

L03856 Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 3. 4. 1895

Paris 3. IV. 95

Lieber Freund!

Folgendes ist meiner Weisheit letzter Schluss: ich will noch einmal zu Blumenthal gehen und wenn der nicht drauf eingeht mein Stück bei S. Fischer dem Jungen-
5 Verleger in Berlin herausgeben, eventuell die Druckkosten selbst bezahlen.

Ich bitte Sie also die nächstehenden drei Briefe zu schreiben:

I Herrn Müller Guttenbrunn (recommandirt)

Geehrter Herr! Herr A. Schnabel dankt Ihnen für die rasche Erledigung. Er begreift die Opportunitätsgründe Ihrer Ablehnung. Endlich bittet er mich, Ihnen
10 in seinem Namen mitzutheilen, dass er Sie Ihres Ehrenwortes über seine Ver-
fasserschaft absolutes Stillschweigen zu beobachten selbst dann nicht entbindet,
wenn er gezwungen sein sollte, sich einem anderen Director zu nennen. Ich bitte
Sie mir mitzutheilen, ob Sie nichts dagegen haben, dass Ihr Ablehnungsbrief
15 ganz oder theilweise in „die Vorrede der Buchausgabe dieses Stückes aufgenom-
men werde.“

Hochacht Dr A Schnitzler

Sollte Ihnen dieser Wortlaut zu schroff sein, so bitte ich den Brief der genau die-
sen Inhalt haben muss, in der ersten Person des A. Schnabel von Schick schreiben
zu lassen.

20 II Herrn S. Fischer Berlin

Diesen Brief bitte ich Sie jeden

II Herrn O. Blumenthal Berlin

Geehrter Herr! Sie haben mein Stück D. G... kurzweg abgelehnt ohne es zu lesen.
Ich nehme Ihnen das nicht weiter übel. Unbekannte Autoren müssen sich von
25 Theaterdirectoren Einiges gefallen lassen. Aber es scheint, dass Sie Unrecht hat-
ten, das Buch nicht einmal zu öffnen. Herr Müller Guttenbrunn hat das Stück
gelesen und will es nur aus Rücksicht auf die Juden nicht spielen. Sie sind Jude,
wie der Verfasser selbst, und können die Unternehmung wagen. Es gibt keinen
vernünftigen jüdischen Rabbiner, der anders spräche, als dieses Stück spricht. Es
30 ist eine „ehrliche Judenpredigt. Die Juden werden an den heimlichen Judenzei-
chen erkennen, dass ein wohlwollender Bruder zu ihnen aus dem Stücke heraus
redet.“

Müller Guttenbrunn schreibt: Ich habe das Schauspiel »D. Ghetto« von zwei
gebildeten Männern lesen lassen, von einem Juden u. einem Christen, u. Beide
35 verwarf das Stück, beide aus Opportunitätsgründen, aber sie ... (etc aus dem
Brief bis inclusive „verzichte“ abzuschreiben)

Dieser Brief u. das Manuscript erliegen beim Verleger S. Fischer in Berlin. Wenn
Sie es nun lesen wollen, so bitte ich das Manuscript von Herrn Fischer abholen
zu lassen. Er wird es ihnen auf acht Tage leihen.

40 Lassen Sie es nicht holen oder entscheiden Sie sich nicht innerhalb einer Woche,
so erscheint das Stück im Druck.

Hochachtungsvoll

Albert Schnabel

(Brief II soll Schick oder sonst wer abschreiben)

45 III Herrn S. Fischer Berlin

Geehrter Herr. Ich sende Ihnen heute das Manuscript eines 4 actigen Schauspiels D. G. von A. Schnabel. Lesen Sie es sofort. Der Ber Brief des Directors Müller, den ich Ihnen hier beilege u. sorgsam aufzubewahren bitte, sagt Ihnen welcher Art das Wagniss ist. Schreiben Sie mir gefälligst, ob u. unter welchen Bedingungen 50 Sie geneigt sind, das Stück zu verlegen.

Sollte Director Blumenthal das Manuscript von Ihnen verlangen, so bitte ich es ihm auf acht Tage zu leihen. Nicht für länger.

Ich bitte Sie, meine Intervention Jedermann, besonders Blumenthal gegenüber streng geheim zu halten. Dr. Schnabel bat mich nur, ihn bei Ihnen einzuführen, 55 im Uebrigen wünscht er nicht, unter irgend Jemandes Patronanz zu stehen.

Bestätigen Sie nur freundlichst, dass Sie diese Bedingung genau einhalten werden.

Hochachtungsvoll

Dr. A. Schnitzler.

60 Diese 3 Briefe enthalten alle Vorschriften für Sie, mein gefälliger lieber Freund. Ich habe der Kürze ‚halber den Briefen gleich die definitive Form gegeben.

Wenn Fischer antwortet, dass er es nicht auf eig seine Kosten drucken lassen will, so bewilligen Sie ihm die Druckkosten, die ich Ihnen sofort einschicken werde, sobald ich den Betrag kenne. Bedingung: sofortiges Erscheinen.

65 Ihre Antwort erbitte ich wieder wie früher poste restante mit gleichzeitiger Verständigung an Albert geschrieben.

Tausend Dank im voraus. Ich hoffe, dass Ihre Mühe jetzt zu Ende ist.

Mit herzlichen Grüßen Ihr aufrichtig ergebener

Th Herzl

↗ Versand durch Theodor Herzl am 3. 4. 1895 in Paris
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [4. 4. 1895 – 8. 4. 1895?] in Wien

⌚ CUL, Schnitzler, B 39.

Brief, 2 Blätter, 5 Seiten, 3973 Zeichen (Nummerierung des 2. Bogens: »2 Blatt«)

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »35«

✉ Theodor Herzl: *Briefe und autobiographische Notizen 1866–1895*. Bearbeitet von Johannes Wachten in Zusammenarbeit mit Chaya Harel, Daisy Tycho und Manfred Winkler. Berlin, Frankfurt am Main, Wien: Propyläen 1983, S. 580–582 (Briefe und Tagebücher. Herausgegeben von Alex Bein, Hermann Greive, Moshe Schaerf, Julius H. Schoeps und Johannes Wachten, 1).

4-5 *Jungen-Verleger*] Der 1886 gegründete *Fischerverlag* publizierte Literatur von noch wenig bekannten Autoren. Einige der Autoren die der Gruppierung *Jung Wien* zugeordnet werden, gehörten zum Verlagsprogramm des ersten Jahrzehnts wie Hermann Bahr (*Die gute Schule*, *Die häusliche Frau*), Peter Altenberg (*Wie ich es sehe*) und Leopold von Andrian-Werbung (*Der Garten der Erkenntnis*).

7 *recommandirt*] per Einschreiben

8 A. Schnabel] Herzls Pseudonym bei der Verfasserschaft von *Das Neue Ghetto*

10-11 *Ehrenwortes ... Verfasserschaft*] Im Unterschied zu den Berliner Theaterdirektoren,

hatte Herzl im Fall von Müller-Guttenbrunn zugestimmt, dass Schnitzler seinen richtigen Namen preisgab, siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03850 nicht gefunden.

¹³ *Ablehnungsbrief*] Anders als der vorangegangene und der nachfolgende Brief Müller-Guttenbrunns in dieser Angelegenheit (Beilage zu refXXXX27.3.1895 und Beilage zu refXXXX1.5.1895) ist der Absagebrief nicht überliefert.

³⁶ *Brief*] nicht überliefert

⁶⁵ *poste restante*] französisch: postlagernd

⁶⁵⁻⁶⁶ *Verständigung an Albert*] Zu Herzls Vorgaben für die klandestine Kommunikation über sein Stück, vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03836 nicht gefunden.

QUELLE: Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 3. 4. 1895. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03856.html> (Stand 14. Februar 2026)